

# Der Fall des deutschen Films "Der Apfel ist ab" : Grundsätzliches zu seiner Bewertung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **9 (1949)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-964889>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Der Fall des deutschen Films «Der Apfel ist ab» : Grundsätzliches zu seiner Bewertung**

Wiederholt und zum Teil recht ausgiebig wurde in der Schweizer-Presse verschiedener Richtung seit bald einem Jahr ein Konflikt verhandelt, der den bekannten deutschen Film-Regisseur Helmut Käutner zu Beginn der Dreharbeiten seines neuesten Werkes «Der Apfel ist ab» mit den amtlichen, kirchlichen Stellen in Gegensatz brachte. Ueber die Hintergründe und die ganze Vorgeschichte dieser höchst unerfreulichen Angelegenheit wurde meist recht einseitig und zum Teil voreingenommen berichtet. So stand in einer Solothurner Tageszeitung noch am 4. Dezember 1948 zu lesen, dass sich der Leiter der kirchlichen katholischen Filmstelle in München das Drehbuch des Films «diebsmässig» angeeignet habe. Unsere Erkundigungen an erster Stelle ergaben ein völlig anderes Bild. Tatsache ist, dass der betreffende Leiter der kirchlichen Filmstelle, M. G., vom 7. Januar bis 5. Mai 1948, also zur Zeit, da der fragliche Käutner-Film (am 1. April 1948) in Arbeit genommen wurde, als Volontär zur Fachausbildung in der Bavaria-Filmkunst A. G. in Geislagsteig auf dem gleichen Studogelände arbeitete. M. G. stellte sich offen und ehrlich bei der Produktionsleitung Käutners in seiner Eigenschaft als Leiter des Katholischen Filmbüros vor in der lauterer Absicht, die Produzenten auf die Untragbarkeit des Themas aufmerksam zu machen, sie auf die Folgen hinzuweisen und ihnen unnötige Geldverschwendung zu ersparen. Er erhielt von einem Angestellten das Drehbuch zum lesen und machte die verschiedenen geistlichen, wie staatlichen Stellen auf die Untragbarkeit des Projektes aufmerksam, wodurch die Sache an die Öffentlichkeit kam. — Der Film «Der Apfel ist ab» ist unterdessen gegen Ende des Jahres fertiggestellt und am 18. November 1948, 5 Tage vor seiner öffentlichen Vorführung im Waterloo-Theater in Hamburg, den Vertretern der katholischen und protestantischen Kirche gezeigt worden. Sowohl die katholischen, wie reformierten massgebenden Stellen haben sich daraufhin offiziell zum Film wie folgt geäußert:

1. Mitteilung der Bischöflichen Informationsstelle Köln vom 22. November 1948: «Nach Fertigstellung und Uraufführung des Films «Der Apfel ist ab» wird von kirchlicher Seite festgestellt, dass die früher erhobenen sittlich-religiösen Bedenken, die nur zum Teil behoben sind, noch weiter fortbestehen. Es wird vieles, was zu den Grundlagen nicht nur des Christentums, sondern auch des Menschseins überhaupt gehört: Sünde, Schuld, Verantwortung, Ernst der persönlichen Entscheidung, Ehe, Familie, u. a. verharmlost oder lächerlich gemacht. Dadurch ist die Gefahr gegeben, dass die Katholiken, welche den Film besuchen, in ihrem sittlichen und religiösen Empfinden verletzt und verwirrt werden. Vom Besuch des Films wird daher abgeraten. Nichtbesuch ist der beste Einspruch gegen einen religiös und sittlich nicht einwandfreien Film.»
2. Diese Mitteilung der Bischöflichen Informationsstelle ergänzte der Leiter der Kirchlichen Hauptstelle für Bild- und Filmarbeit, Köln, Direktor A. Kochs am 23. November mit folgenden Worten:  
«Die in dieser offiziellen Verlautbarung der katholischen Kirche in Deutschland genannte Bezeichnung «ABZURATEN» entspricht der in der internationalen katholischen Filmbeurteilung üblichen Ausdrucksweise. Unter dem Begriff «ABZURATEN» (à déconseiller) versteht das «Internationale Katholische Filmbüro» jenen Modus, der für Filme Verwendung findet, deren Gesamt tendenz auf den Durchschnitt der Filmbesucher einen religiös oder sittlich gefährdenden Einfluss ausübt, selbst wenn der Film künstlerisch hochstehende Leistungen aufzuweisen hat. Der Film «Der Apfel ist ab» entspricht nicht den Voraussetzungen, die zu einer Einstufung in die Kategorie IV = ABZULEHNEN Anlass geben. Er ist weder als direkt anti-religiös noch als unsittlich zu bezeichnen, da er Glaube und

Sitte des Christentums nicht unmittelbar bekämpft. Der religiös-sittlich gefährdende Einfluss ist jedoch tatsächlich vorhanden. Daher wurde auf Kategorie III = ABZURATEN erkannt. Mit der ausgesprochenen Aufforderung, den Film nicht zu besuchen, also sich passiv zu verhalten, ist zugleich die Weisung verbunden, die laufenden Aufführungen nicht aktiv durch unzweckmässige Massnahmen zu stören.»

3. Die Stellungnahme des Vertreters der evangelischen Kirche gegen den Film «Der Apfel ist ab» lautet:

Bei der Hamburger Uraufführung des Käutnerfilms «Der Apfel ist ab» äusserte der Filmbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Pfarrer Werner Hess, dass gegen den fertiggestellten Film nicht der gleiche Vorwurf der Unzüchtigkeit und Unmoralität erhoben werden könne, wie gegen das ursprüngliche Drehbuch. Die evangelische Kirche müsse sich nicht wegen einzelner Szenen gegen diesen Film wenden; sondern wegen seiner geistigen Grundlinie. Die Motive von Schöpfung und Sündenfall wirkten in eine an sich geistvolle politische Satire hinein und werden dadurch verzerrt und ihrer wahren Bedeutung entkleidet. Dadurch werde für den Filmbesucher ein geistliches Missverständnis wesentlicher Verkündigungsgehalte der christlichen Kirche heraufbeschworen. —

Der fertig gestellte Film präsentiert sich also offenbar weniger schlecht als befürchtet werden musste. Der Produzent hat, durch die kirchlichen Proteste vom April 1948 gewitzigt, mehrere im Drehbuch vorgesehene krasse Stellen ausgelassen, somit den ursprünglichen Plan verleugnet und den Film dermassen «verbrävert», dass diejenigen, die auf Grund des anrühigen Drehbuches allerlei mehr oder weniger obszöne Unsittlichkeiten oder krasse antireligiöse Szenen erwarteten, enttäuscht sein werden.

Die Wertung der kirchlichen offiziellen Kreise «abzuraten» veranlasst uns aber, einige grundsätzliche Erwägungen zur Diskussion zu stellen. Es liegt uns absolut fern, das Urteil unserer deutschen Schwesterorganisation zu beanstanden oder zu kritisieren. Jede nationale katholische Filmstelle ist in der Bewertung autonom, sie hat, gemäss den ausdrücklichen Weisungen der Enzyklika «Vigilanti cura» als Norm die konkreten Verhältnisse des betreffenden Landes zu berücksichtigen. Denn der Zweck der Filmführung ist ja wesentlich ein praktischer, seelsorglicher zu Gunsten der Gläubigen, an die sie sich richtet.

Niemand hatte in der Schweiz bisher Gelegenheit, den Film «Der Apfel ist ab», so wie er heute in Deutschland nach seiner Fertigstellung gezeigt wird, zu sehen. Und wir hoffen, dass dies auch in Zukunft nie der Fall sein wird, denn dieser Film und mag er auch von Käutner stammen! — gehört zu den Werken, auf deren Einfuhr in unser Land wir am liebsten verzichten. Es scheint uns überdies höchst wahrscheinlich, dass, sollte er dennoch in der Schweiz gezeigt werden, ihm die katholischen wie protestantischen gläubigen Kreise mit einem entschiedenen NEIN begegnen werden, und wir glauben, dass die grosse Mehrheit des Schweizer Volkes nur ein Verdikt fällen wird: ein absolutes, kompromissloses ABZULEHNEN!

Bei der Beurteilung eines Filmes in pastoreller Hinsicht ist es im Grunde recht belanglos, ob er in ausgesprochen antireligiöser oder unsittlicher Absicht, mit einer gegen Religion und Sittlichkeit gerichteten Spitze oder Tendenz gedreht wurde. Massgeblich ist einzig die tatsächliche Wirkung auf das Publikum, die Grösse der Gefahr seelischer Vergiftung. Mit anderen Worten: nicht der Film in sich betrachtet zählt hier, sondern seine Gefährlichkeit in geistiger und moralischer Hinsicht. Wobei selbstverständlich ein seiner Anlage nach schlechter, unmoralischer Film stets auch zu den gefährlichen Werken gezählt werden muss. Nun ist aber bekanntlich ein Streifen, in welchem das Gift in eine äusserlich kaum anstössige, künstlerisch vielleicht sogar taktvolle Form eingewickelt wurde, in seiner

Wirkung oft weit perfider wie ein offensichtlich unsittliches Machwerk, das jeder auf den ersten Blick als solches erkennt.

Man kann sich allen Ernstes fragen — so grotesk dies vielleicht auf den ersten Blick scheinen mag — ob es nicht besser gewesen wäre, die Produzenten hätten den Film «Der Apfel ist ab» genau nach dem ursprünglichen, absolut unannehmbaren Drehbuch fertiggestellt, so dass jeder religiös und sittlich halbwegs wache Zuschauer auf den ersten Blick abgestossen, spontan auch entsprechend reagiert hätte, statt, wie es jetzt oft der Fall sein dürfte, durch die neuartige, einigermaßen dezente Form über das unvermerkt wirksame Gift hinweggetäuscht zu werden.

Im «Filmdienst der Jugend» vom 8. Januar 1949, der von der Hauptstelle der Deutschen katholischen Jugend in Verbindung mit der Kirchlichen Filmhauptstelle herausgegebenen Filmführung (einer Art «Filmberater») weist der protestantische Pfarrer Werner Hess klar auf diese Gefahren: «... Die Gefahr, dass durch derartige geistige Karikierung wesentlicher dogmatischer Glaubensfundamente der Kirchen in die Vorstellungswelt der Filmbesucher ein völlig falscher Begriff von diesen Zusammenhängen gebracht wird, ist nicht von der Hand zu weisen. Es wird lange dauern, bis einer, der diesen Film gesehen hat, wieder freigeworden ist zu einer innerlich ernstesten Betrachtung der Sündenfallerzählung als des Berichtes, wie einmal die Menschheit aus der Harmonie mit Gott herausgebrochen ist und ihren eigenen Willen gegen den Willen Gottes gestellt hat...» (Aus «Kirche und Film», des Evangelischen Pressverbandes, Göttingen, Nov. 1948, übernommen.)

Dass wir uns in der Schweiz gegen einen solchen Film der, wenn auch indirekt, den ohnehin bei allzuvielen nicht mehr allzu ernst genommenen Schöpfungsbericht kabarettisiert, ironisiert und bspöttelt mit allen Mitteln wehren und ihn ohne Bedenken unter die Kategorie «Schlecht, abzulehnen» einreihen, ist eine Selbstverständlichkeit. Und wir sind sicher in diesem Punkte nicht allein zu stehen, sondern die unbedingte Hilfe der gläubigen Protestanten zu finden. Der Zweck dieses Artikels ist nebenher auch, frühzeitig eventuelle Interessenten unter den einheimischen Verleihern auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, die sie erwarten, falls sie gegen besseres Wissen und Gewissen den Film «Der Apfel ist ab» bei uns einzuführen und zu zeigen wagen. Andererseits bietet sich gerade an diesem Beispiel Gelegenheit, aufzuzeigen, warum wir in letzter Zeit zwei Filme, die, ähnlich wie der Kätner-Streifen, in Amerika nachträglich «verbrävert» wurden und die wir, entgegen der in diesem Punkt erstaunlich milden amerikanischen katholischen Wertung (man wollte vielleicht damit den guten Willen der Produzenten irgendwie anerkennen) mit grosser Schärfe im Filmberater ablehnten; ein Urteil, das nicht von allen verstanden wurde. Auch bei diesen beiden Streifen — es handelt sich um «Duel in the Sun» und «Forever Amber» — ist das Gift der Unmoral in der gegenwärtigen Fassung in eine rein äusserlich kaum mehr anstössige Form gekleidet und wird darum von vielen «Abgebrühten» und von den wenig Kritischen nicht mehr als solches voll empfunden. Ein Grund mehr, wachsam zu sein! —

P. S. Wie wir nach Fertigstellung dieses Artikels von einem unserer Mitarbeiter, der den Film «Der Apfel ist ab» in München zu sehen Gelegenheit hatte, erfahren, bedeutet der Streifen für Kritiker wie Publikum eine Enttäuschung und musste nach kurzer Spieldauer vom Programm abgesetzt werden.

## Kurzbesprechungen

### II. Für alle.

**Egg and I, The** (Das Ei und ich). Universal. E. Frischer und lebendiger Film von den humorvollen Abenteuern eines jungen Ehepaares auf einer Hühnerfarm. Gewichtlos, doch recht unterhaltlich. (II)